

GN

Geldgeschichtliche Nachrichten



53. Jg. November 2018

Heft 300

Homerische Wertewelten

Von der Musik zur Münze

Masken auf Vasen und
Münzen

Fund von Akkerman

Echternacher Denar

Münzstätte Segovia

„Jud-Süß“-Medaillen

Nachlass H. Hommel



Herausgegeben von der Gesellschaft für Internationale Geldgeschichte
Gemeinnützige Forschungsgesellschaft e. V. Frankfurt am Main

D 1554 F

Inhalt

Geldgeschichtliche Nachrichten

In eigener Sache	328
<i>Werner Tietz</i> Rinder oder Gold? Homerische Wertewelten.....	329
<i>Johannes Eberhardt</i> Von der Musik zur Münze.....	338
<i>Elisabeth Günther – Sven Günther</i> Masken auf Komödienvasen und Münzen der griechisch-römischen Welt.....	349
<i>Bernd Kluge</i> Akkerman – Chotin – Krimfund – Seega-Nachtrag.....	362
<i>Ralf Fischer zu Cramburg</i> Ein unedierter Echternacher Denar auf Trierer Schlag (um 1066).....	370
<i>Sebastian Steinbach</i> Die Münzstätte(n) von Segovia im 16./17. Jahrhundert	372
<i>Sylvia Karges</i> Ikonologisches zu den barocken „Jud Süß“-Medaillen.....	384
<i>Stefan Krmnicek</i> Fälschungs-Spezialsammlung von Professor Hildebrecht Hommel.....	393
<i>Michael Reissner</i> Neuheiten aus aller Welt	399
Berichte und Stichworte	404
Mal wieder – wie bestimmen sich Avers und Revers einer Münze/Medaille/Jeton? (L. Fahren) · Unterschleif, Verluste und unnötige Kosten unter Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg (H. Caspar) · Nachruf auf Ernst Balke (W.-H. von Krosigk) · u.v.m.	
Veranstaltungskalender	418
Ausstellungen · Vorträge und Führungen · Tagungen und Kolloquien · Münzbörsen und Tausch- treffen · Auktionstermine	
Bücher und Zeitschriften	423
Rezensionen: Roland Gräßler – Gunter Walde, Das Erfurter Groschenkabinett (W. Thoma) · Nanouschka Myrberg Bjurström – Gitte Tarnow Ingvardson (Hg.): Divina Moneta. Coins in Reli- gion and Ritual (P. Ilisch) · Gunter Mues – Manfred Olding, Die Medaillen der preußischen Könige von 1786 bis 1870, Bd. 1 (H. Caspar) · Reinhold Walburg, Zeitzeugen. Münzen aus der Sammlung der Deutschen Bundesbank (F. Berger) · Reinhold Rieder, Münzgeschichte Habsburg-Lothringen. Kaiserliche Prägung 1745–1806 (T. Fried) · Neuerscheinungen: ab. S. 429	
Inserentenverzeichnis	433
Sammler- und Händler-Kleinanzeigen, Forum	434
Titelbild: „Galgenkäfig“ auf der Rückseite einer „Jud Süß“-Medaille von 1738, dazu S. 385 Abb. 2.	

Geldgeschichtliche Nachrichten (GN)
Sammlerzeitschrift für Münzkunde und verwandte
Gebiete

Erscheint sechsmal jährlich (Januar, März, Mai,
Juli, September, November)
Organ der Gesellschaft für Internationale Geldge-
schichte (GIG), gemeinnützige Forschungsgesell-
schaft e.V. Frankfurt am Main

Herausgeber und Verlag: GIG
ISSN 0435-1835

GIG-Geschäftsstelle: Monika Kotzek
Oskar-Zimper-Str. 6
D-64732 Bad König/Odw.
Ruf: 06063 5778936 o. 0175 8630658
Geschäftsführerin: Monika Kotzek
Internet: www.gig-geldgeschichte.de
E-Mail: gig-geldgeschichte@t-online.de

Bezugspreis
Im GIG-Mitgliedsbeitrag enthalten: EUR 50,00

Konto:
Frankfurter Volksbank eG
IBAN: DE77 5019 0000 0003 2999 45
BIC: FFVBDEFF

Redaktion GN: Dr. Alexa Küter
Post: Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin
Geschwister-Scholl-Str. 6, D-10117 Berlin
E-Mail: gn-redaktion@gig-geldgeschichte.de
Dr. Jens Heckl, Marc Philipp Wahl, Stefan Welte

Neuheitendienst: Michael Reissner
E-Mail: michael.reissner@sbdinc.com

Bibliothekar: Friedhelm Litzenberger
E-Mail: gig-geldgeschichte@t-online.de

Anzeigenverwaltung:
Petros Jossifidis, Hermann-Bastert-Weg 20,
32545 Bad Oeynhausen,
Ruf: 0151 18800832
E-Mail: gn-anzeigen@gig-geldgeschichte.de
Anzeigenschluss: 4 Wochen vor Erscheinen

Nachdrucke jeder Art – auch Übersetzungen und
Auszüge – nur mit Genehmigung der Redaktion.
Gezeichnete Beiträge liegen nicht in der Verant-
wortung der Redaktion.
Die Zeitschrift Geldgeschichtliche Nachrichten
(GN) wird von der Gesellschaft für Internationale
Geldgeschichte, gemeinnützige Forschungsge-
sellschaft e.V. (GIG) herausgegeben und von ihr
ausschließlich getragen. Dritte sind an der Finan-
zierung weder direkt noch indirekt beteiligt (Of-
fenlegung gem. § 5 Abs. 2 des Hess. Gesetzes über
Freiheit und Recht der Presse in der Fassung vom
12.12.2003).

Satz: Dr. Alexa Küter
Druck: Fata Morgana
Wackenbergstraße 84-88, 13156 Berlin
Ruf: 030 30872424
E-Mail: info@berlinbrauchtdruck.de
www.fata-morgana.de

Präsidium und Vorstand:
Christian Stoess (Präsident)
Georg Sänger (Protokollführer)
Dr. Frank Berger (Vizepräsident)
Petros Jossifidis (Schatzmeister)
Norbert Kotzek (Logistik)
Friedhelm Litzenberger (Bibliothekar)
Reinhold Dörr, Eberhard Link, Rolf Bernd Bartel

Akkerman – Chotin – Krimfund – Seega-Nachtrag. Vom Schicksal eines bedeutenden Schatzfundes deutscher Brakteaten der Kreuzfahrerzeit aus Bessarabien

Bernd Kluge

Unter dem Titel: „*Akkerman. Ein Schatzfund deutscher Brakteaten der Kreuzfahrerzeit aus Bessarabien und die deutsche Brakteatenprägung um 1200*“ habe ich auf der Festveranstaltung zum 50jährigen Bestehen der Gesellschaft für Internationale Geldgeschichte 2015 einen Vortrag gehalten.¹ Damals konnte ich nicht ahnen, dass nur wenig später ein Bestandskatalog des in das Münzkabinett der Staatlichen Ermitage in St. Petersburg gelangten Teils dieses Schatzfundes veröffentlicht werden würde (Potin – Tschernyschow 2018).² Der stattliche Band führt 888 Brakteaten, 1 Dünnpfennig und 2 Denare auf, beschreibt sie detailliert und bildet alle auch ab. Alle Brakteaten sind von miserabelster Erhaltung (Prädikat: „nicht sammelwürdig“), alle sind geknittert, gefaltet, verbogen, plattgedrückt, fast alle ausgebrochen und mehr oder weniger fragmentiert. Es ist erstaunlich, dass unter diesen Umständen von 888 Brakteaten nur 96 unbestimmbar geblieben sind. Die Bestimmungsleistung der beiden Autoren – des verstorbenen langjährigen Direktors des Münzkabinetts der Ermitage, Vsevolod M. Potin (1918–2005), und des gegenwärtigen Kustos der westeuropäischen Münzen, Kirill M. Tschernyschow – nötigt großen Respekt ab, auch wenn manche Bestimmungen eben angesichts der erbarmungswürdigen Erhaltung der Münzen nicht sehr belastbar sind. Obwohl als „Bestandskatalog“ bezeichnet, sind diese 888 Brakteaten nicht der Gesamtbestand des Fundes in der Ermitage, sondern lediglich diejenigen Stücke, die dort als Fund Chotin in gesonderter Aufbewahrung untergebracht sind. Die in die systematische Sammlung des Petersburger Kabinetts integrierten Stücke sind nicht erfasst worden.³ Man fragt sich natürlich verwundert, warum das schlecht erhaltene Fundmaterial so opulent, das bessere dagegen überhaupt nicht publiziert wird. Der Grund dürfte darin zu vermuten sein, dass dieses bessere Material seinerzeit ohne Provenienzangabe der Sammlung einverleibt wurde und heute zwar vorhanden, aber nicht mehr ohne Weiteres zu identifizieren ist.

Im Vorwort des Buches wird von Manfred Mehl, wissenschaftlicher Redakteur und Verleger des Bandes, darauf hingewiesen, dass ich mich in mehreren Vorträgen mit diesem Fund und den nicht in die Ermitage gelangten bzw. dort nicht mehr befindlichen Anteilen beschäftigt und den Gesamtbestand des Fundes auf wenigstens 1.600 Brakteaten geschätzt habe. Da dies alles nur andeutungsweise geschieht⁴, ist es wohl angebracht, an dieser Stelle für mehr Klarheit über Schicksal und Verbleib dieses für die deutsche Brakteatenkunde höchst bedeutenden Fundes zu sorgen.

Der Fund von Chotin in der Münzsammlung der Ermitage

Der Bestandskatalog von Potin – Tschernyschow 2018 fußt auf einem 1963 veröffentlichten Aufsatz von V. M. Potin in der in Kiew erschienenen sowjetischen Zeitschrift „*Numismatik und Sphragistik*“ (Potin 1963).⁵ Tschernyschow hat die dort erfassten 816 Brakteaten auf 888 Stücke vermehrt, die Bestimmungen Potins überarbeitet, die Brakteaten genauer beschrieben, die Literaturzitate erweitert und auf den aktuellen Stand gebracht sowie alle Stücke abgebildet, so dass aus einem Aufsatz von knapp 20 Seiten jetzt ein Buch von 200 Seiten geworden ist.

Zur Fundgeschichte findet sich alles Wesentliche bereits bei Potin 1963. Danach berichtete Ende 1889 der Gouverneur von Bessarabien dem russischen Bildungsministerium über einen Münzfund aus seinem Gouvernement. Das Bildungsministerium schlug der Akademie in St. Petersburg vor, den Fund zu erwerben. Die Akademie lehnte dies zwar ab, leitete die Sache aber an die Ermitage weiter, wo am 6. März 1890 Julius B. Iversen, damaliger Leiter des Münzkabinetts, den Fund mit folgendem Eintrag inventarisierte: „*Angekauft durch Vermittlung der Kaiserlichen Akademie von Archip Osartschuk, Bürger der Stadt Akkerman, dort gefundene alte Münzen. Der erste mir bekannte Brakteatenfund.*“ Die Auszahlung der Kaufsumme an den Verkäufer Archip Osartschuk bereitete Schwierigkeiten, da dieser in Akkerman⁶ nicht mehr auffindbar war. Aus den nun angestellten behördlichen Recherchen ergab sich, dass Osartschuk den Fund in Akkerman wohl nur verkauft hatte, selbst aber in der Stadt Chotin⁷ ansässig war und angab, den Fund beim Pflügen der von ihm gepachteten dortigen städtischen Feldmark gemacht zu haben.

Die genaue Zahl der 1890 aus dem Fund Akkerman / Chotin in die Münzsammlung der Ermitage übernommenen Münzen steht nicht fest. Der zeitgenössische Inventarisierungsvermerk von Iversen nennt keine Exemplarzahl. Potin vermutet, dass es ursprünglich deutlich mehr als 1.000 Brakteaten gewesen sein müssen, von denen ein Teil in die Sammlung der Ermitage integriert wurde, ein Teil aber auch ins Ausland verkauft wurde, darunter an den Numismatiker Eduard Fiala aus Prag. Ob auch anderswohin verkauft wurde, teilt Potin nicht mit.

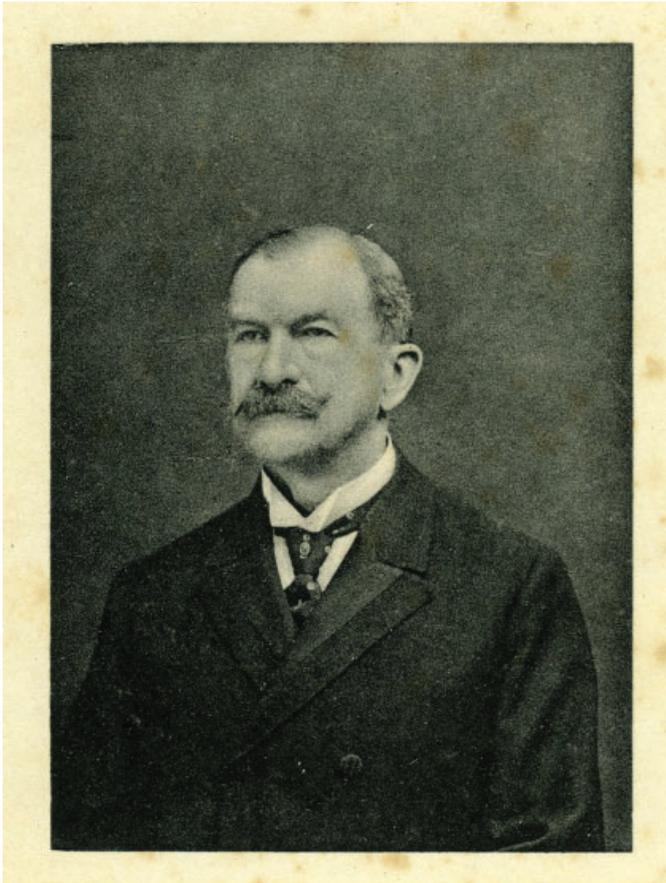


Abb. 1 Ph. Dr. h. c. Eduard Fiala.

Eduard Fiala, der Fund von Akkerman und die Welfensammlung

Eduard Fiala (1855–1924), von Beruf Architekt und Bauunternehmer, gehört zu den bekanntesten Sammler-Numismatikern seiner Zeit.⁸ Im Jahre 1898 machte ihn Herzog Ernst August von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg (1845–1923), der Chef des 1866 von den Preußen aus Hannover vertriebenen Welfenhauses, der im österreichischen Exil in Gmunden im Salzkammergut seinen neuen Wohnsitz genommen hatte, zum Betreuer seiner Münzsammlung und stattete ihn mit erheblichen Ankaufsmitteln aus. Zwischen 1904 und 1917 veröffentlichte Fiala einen achtbändigen Katalog der „Münzen- und Medaillensammlung des Herzogs von Cumberland, Herzogs zu Braunschweig und Lüneburg“, kurz Welfensammlung.⁹ Im 1910 erschienenen zweiten Band dieses Opus magnum teilt er innerhalb seiner Zusammenstellung der in der Welfensammlung vertretenen Münzfunde einen durch Fundort, Inhalt und Zeitstellung gleichermaßen bedeutenden Brakteatenfund von Akkerman mit, der im Folgenden wiedergegeben wird¹⁰:

Akkerman (Akjerman)

Zu Akkerman, einer an der Mündung des Dniesters im russischen Gubernium Bessarabien gelegenen Stadt, wurde in den neunziger Jahren vorigen Jahrhunderts ein Münzfund gehoben, der außerordentlich reich an

deutschen Geprägten der Jahre 1150–1220 war. Unter den vielen Bracteaten, die leider zum größten Teile zerknittert und beschädigt waren, befanden sich auch einige Braunschweiger Gepräge, die in die Sammlungen des königl. Münzkabinetts eingereiht wurden. Es sind dies: Taf. II, Nr. 7, 8, 10, 14, 17 (Nr. 71), Taf. III, Nr. 25, 27, 29, Taf. IV, Nr. 7 (Nr. 199), IV, Nr. 26 (Nr. 230–235), Taf. IV, Nr. 27 und Taf. VIII, Nr. 39. Der Schatz dürfte in den Jahren 1217–1218 von einem am vierten Kreuzzuge (Zug König Andreas II. von Ungarn) Beteiligten vergraben worden sein.

Von fremden (nicht Welfen) Münzen befanden sich da namentlich nachstehende bestimmbare Stücke:

Niedersachsen

Hildesheim: Bischof Konrad (1194–1198), Heribert (1199–1215), Siegfried (1216–1221)

Blankenburg-Reinheim: zwei Schriftbracteaten

Helmstedt: Abt Heribert II. (1199–1230)

Halberstadt: Bischof Gardolf (1193–1201), Konrad I. (1201–1208)

Quedlinburg: Äbtissin Agnes II. (1184–1203), Sophia (1203–1224)

Magdeburg: Erzbischof Wichmann (1152–1192), Ludolf (1193–1206), Albert (1206–1232)

Obersachsen

Brandenburg: Otto II. (1184–1205)

Sachsen-Wittenberg (Anhalt): Bernhard (1180–1212)

Meißen: Markgraf Ulrich von Wettin (1181–1206)

Pegau: Abt Siegfried (1185–1224)

Groitzsch: Graf Dietrich (1190–1207)

Merseburg: Bischof Eberhard (1170–1201), Theoderich (1201–1215)

Mansfeld: Burchard (1183–1229)

Arnstein: Edelherr Walter III. (1172–1199)

Thüringen

Reichsmünze zu Nordhausen: Kaiser Heinrich VI.

Frauenabtei zum Hl. Kreuz in Nordhausen

Dynasten der Nachbarschaft Nordhausens

Reichsmünze zu Mühlhausen: Kaiser Heinrich VI. (1190–1197), Philipp (1198–1208), Landgraf Hermann (1199–1204)

Landgrafschaft Thüringen: Landgraf Ludwig II. (1140–1182), Ludwig III. (1172–1190), Hermann (1190–1217)

Erfurt: Erzbischof Christian (1165–1183), Konrad (1183–1200), Lupold (1203–1208)

Saalfeld: Kaiser Friedrich I. (1152–1190)

Beichlingen: Graf Friedrich II. (1189–1217)

Naumburg: Bischof Berthold II. (1186–1206)

Reichsmünzstätte zu Altenburg: Kaiser Friedrich I. (1152–1190), Heinrich VI. (1190–1197), Philipp (1198–1208)

Herrschaft Loddeburg (Saleberg, Roda, Schleiz, Greifberg)

Hessen

Hersfeld: Abt Geron (1160–1177), Siegfried (1180–1200), Johann (1201–1213)

Fulda: Abt Konrad II. (1177–1192), Heinrich III. (1192–1216)

Eschwege: Äbtissin Gertrudis (1180–1190)

Landgrafschaft Hessen: Hermann I. (1190–1217)

Mainz: Erzbischof Lupold (1200–1208)

Franken

Würzburg: Bischof Heinrich (1202–1207)

Ferner sog. Friesacher Denare (zahlreich), 1 Denar König Salomons von Ungarn (1063–1074) und eine Reihe noch näher nicht bestimmter Brakteaten und Denare.

Fiala war im Jahre 1901 in St. Petersburg und hatte dort von der Ermitage die Erlaubnis erhalten, Dubletten des Fundes von Akkerman / Chotin zu erwerben. Es ist ersichtlich, dass er in größerem Umfang – und nicht nur Dubletten! – gekauft hat. Ob er *nur* in der Ermitage gekauft oder *auch* aus dem gleich zu besprechenden, schon vorher nach Deutschland gelangten Fundteil erworben hat, lässt sich nicht genau sagen, da er sich über seine Quellen ausschweigt. Außer den genauer beschriebenen 25 welfischen Brakteaten hat er im neunten, nicht mehr ausgelieferten Band seines Katalogs der Welfensammlung, der die Münzen der Geistlichkeit der welfischen Lande behandelt, 21 weitere Brakteaten mit der Provenienz Akkerman mitgeteilt.¹¹

Die Sammlung des Generals von Graba und der Krimfund

Gut zehn Jahre vor Fiala lieferte der General von Graba in seiner Zusammenstellung der Brakteaten der Frauenabtei Eschwege die erste Spur zum Fund von Akkerman.¹² Im Verlaufe dieser Studie nennt von Graba für acht seiner 26 Katalognummern die Herkunft aus dem Fund von Akkerman. Mit acht Typen der insgesamt sehr seltenen Eschweger Brakteaten zeigt sich schlaglichtartig die besondere Bedeutung des Fundes.

Neben seinen Eschweger Brakteaten erwarb von Graba nach eigenen Worten noch „eine ziemlich große Anzahl anderer“ aus der gleichen Quelle und bemerkt dazu: „Über ihre Herkunft war wie gewöhnlich nichts zu erfahren. Der gleiche Zustand der Stücke – *zwei- bis dreimal gefaltet gewesen und deshalb schlecht erhalten und meist defekt* – brachte mich später auf die Vermutung, dass hier Teile eines in Ackermann in Südrussland gemachten und grösstenteils in das kaiserliche Münzkabinett in St. Petersburg gelangten Fundes vorlägen, von dem auch einige vorzügliche Stücke sich im königlichen Münzkabinett in Berlin befinden.“¹³ In der Tat findet sich bei einem Brakteatenankauf des Berliner Kabinetts im Jahre 1892 die Nachricht, dass diese Stücke aus einem „Fund in der Krim“ stammen.¹⁴ Es scheint in Berlin bei einem Ankauf von nur sechs Stücken geblieben zu sein.

1928 erwähnt Heinrich Buchenau in seiner Beschreibung des Brakteatenfundes von Gotha mehrfach den Fund von Akkerman und gibt für drei der bei ihm abgebildeten Nummern

den Fund Akkerman als Provenienz an¹⁵, außerdem für zwei der 16 von ihm zusammengestellten Luteger-Brakteaten.¹⁶

1929 ist Eberhard Mertens in seiner Beschreibung des Brakteatenfundes von Nordhausen ebenfalls auf den Fund von Akkerman eingegangen, hat dazu aber nichts Neues mitgeteilt und nur beklagt, dass dieser wichtige, den Funden von Seega und Nordhausen zeitlich parallele Fund noch nicht hinreichend publiziert sei und deswegen für einen Vergleich nicht herangezogen werden könne.¹⁷

1968 hat Arthur Suhle in seiner bekannten Deutschen Münz- und Geldgeschichte des Mittelalters die von Potin 1963 publizierte Identität der Funde Akkerman und Chotin und einen weiteren Brakteaten des Berliner Kabinetts daraus bekannt gemacht.¹⁸ 1983 sind von mir nochmals drei hinzugefügt worden.¹⁹ Manfred Mehl hat in seinen Brakteatencorpora für Quedlinburg, Magdeburg und Merseburg die in St. Petersburg liegenden Stücke des Fundes aufgeführt.²⁰

Summa: 888 überwiegend fragmentierte Brakteaten als Sonderbestand sowie eine unbekannte Anzahl in der systematischen Sammlung des Münzkabinetts der Ermitage in St. Petersburg, 46 in der Welfensammlung Hannover, eine unbekannte Anzahl in der Sammlung Graba, 9 im Münzkabinett Berlin, und 2 in der Staatlichen Münzsammlung München – das ist gegenwärtig die literarisch dokumentierte Ausbeute des Akkerman / Chotin-Fundes. Man ahnt, dass dies nicht alles sein kann.

Der Fund von Akkerman und der „Fund von Seega-Nachtrag“

Eduard Fiala hatte vor, den Fund von Akkerman (bzw. das, was daraus von ihm erworben worden ist) in der Berliner „Zeitschrift für Numismatik“ (ZfN) zu publizieren.²¹ Das Vorhaben blieb leider unausgeführt, muss aber zumindest in Angriff genommen worden sein, denn im Münzkabinett Berlin befindet sich ein Konvolut von Tafelendrucken, auf dem sich einzelne Bemerkungen in der Handschrift Fialas finden. Auf einer der Tafeln ist außerdem von der Hand Julius Menadiers (1854–1939), des langjährigen Kabinettsdirektors und Herausgebers der Zeitschrift für Numismatik, die Überschrift „Fund v. Akkerman“ notiert. Die 16 Tafeln enthalten insgesamt 231 Brakteaten und 13 zweiseitige Denare. Ein Textmanuskript zu den Tafeln existiert nicht. Von den 231 Brakteaten entsprechen 11 exakt den Stücken, die Fiala mit der Herkunft „Fund Akkermann“ im zweiten Band seines Katalogs der Welfensammlung abgebildet hat. Annähernd die Hälfte der Münzen, 120 Brakteaten und 1 Denar, entfallen aber auf Stücke des Berliner Münzkabinetts, die im Jahre 1926 durch Vermittlung von Heinrich Buchenau als „Fund von Seega-Nachtrag“ erworben wurden.²² Jeder Brakteatenkenner weiß, dass der 1902 in der Kirche des Dorfes Seega bei Frankenhausen in Thüringen gehobene Fund der größte und bedeutendste bisher zu Tage getretene mitteldeutsche Brakteatenschatz ist und 1905 durch Heinrich Buchenau vorbildlich publiziert wurde. Wieso konnte also mehr als 20 Jahre später ein „Nachtrag“ zum Fund Seega auftauchen?

Den Hintergrund der mysteriösen Berliner Erwerbung bildet die Sanierung der durch Weltkrieg und Inflation zerrütteten Finanzen des Welfenhauses. 1921 war Eduard Fiala als Betreuer der Münzsammlung entlassen, das Münzkabinett geschlossen und die Sammeltätigkeit eingestellt worden.²³ 1926 sind im Zuge der Beschränkung auf das Gebiet der Münzen und Medaillen des welfischen Hauses und der Umbenennung in „*Münzkabinett des Gesamthauses Braunschweig-Lüneburg*“ alle nicht in dieses Profil passenden Bestandsgruppen diskret und unter Verschweigung ihrer Herkunft veräußert worden.²⁴ Die Akkerman- / Chotin-Brakteaten sind dabei offenbar zumindest teilweise als „*Seega-Nachtrag*“ deklariert worden. Beide Funde sind sich nicht nur zeitlich und inhaltlich, sondern auch in Metallfarbe und Erhaltungszustand der Brakteaten sehr ähnlich (Knitterung, Faltung, zahlreiche Hälften und Fragmente). Offenbar hat sich dadurch sogar ein solcher Kenner wie Heinrich Buchenau täuschen lassen. Insgesamt sind 280 Akkerman-Brakteaten aus der Welfensammlung zum „*Fund von Seega-Nachtrag*“ umetikettiert worden. Der größere Teil dieser von Heinrich Buchenau genauer erfassten Brakteaten ist nach Berlin, kleinere Teile sind in die Staatliche Münzsammlung München, das Hessische Landesmuseum in Kassel und in den Münzhandel gelangt. In der Welfensammlung verblieb neben den welfischen Brakteaten aber auch eine nicht unbeträchtliche Zahl anderer Brakteaten, insgesamt etwa 80 Stück, darunter die komplette Quedlinburger Serie des Fundes.

Sechs Seltenheiten aus dem Fundteil „*Seega-Nachtrag*“

Ein genauer Katalog des Fundes Akkerman / Chotin kann an dieser Stelle natürlich nicht gegeben werden. Er wird mehr Raum beanspruchen als hier zur Verfügung steht und gehört zu meinen Zukunftsvorhaben. Nachfolgend sollen gewissermaßen als Appetithäppchen einige besondere Stücke aus dem nach Berlin gelangten Fundteil „*Seega-Nachtrag*“ vorgestellt werden. Sie sind besser erhalten als der Funddurchschnitt und lassen, wenn man sich die obligatorischen Knitterungen und Ausbrüche einmal wegdenkt, die Schönheit der Originale erahnen (dazu Taf. 1).

Bistum Halberstadt, Zeit Bischof Gardolfs (1193–1201)

1. SCS STEPHANVS – PROTOMARTIR. In einem Kreis unten das Brustbild des Bischofs mit Kreuz und Krummstab, darüber in Dreipassumrahmung Brustbild des hl. Stephanus mit erhobenen Händen. Rechts und links ein Stern. 43 mm, 0,71 g, beschädigt und links ausgebrochen. Münzkabinett Berlin, Acc. 1926/624. Obj.-Nr. 18243592. Hier Taf. 1,1.
Lit.: Kluge 1983 Nr. 34 (dieses Stück, danach bei Besser – Brämer – Bürger 2001 Nr. 17.08).
2. + SCS STEPANVS PROTOMARTIR XI. Über einer mit zwei äußeren Türmen besetzten Mauer das Brustbild des hl. Stephanus mit Palmzweig und Buch. Unten im Mauerbogen

zwei einander zugekehrte Brustbilder, links der Bischof mit Krummstab, rechts ein Geistlicher mit Tonsur. 44 mm, 0,73 g, stark verknittert. Münzkabinett Berlin, Acc. 1926/626. Obj.-Nr. 18243594. Hier Taf. 1,2.
Lit.: unediert.

3. SC-S STE-PANVS P. Unter einem mit Architektur besetzten Dreipass stehen einander zugewandt links der Bischof mit Krummstab und ausgestreckter Rechten, rechts der hl. Stephanus mit Palmzweig und segnender Rechten. 42 mm, 0,76 g, leicht beschädigt. Münzkabinett Berlin, Acc. 1926/627. Obj.-Nr. 18243595. Hier Taf. 1,3.
Lit.: Kluge 1983 Nr. 36 (dieses Stück, danach bei Besser – Brämer – Bürger 2001 Nr. 17.09).

Das für seine Stempelschneiderschule des 12. Jahrhunderts berühmte Bistum Halberstadt im nördlichen Harzvorland ist im Fund besonders typenreich und mit einer ganzen Anzahl ansonsten unbekannter Stücke aus der Zeit der Bischöfe Gardolf von Harbke (1193–1201) und Konrad von Krosigk (1201–1208) vertreten. Diese fast komplett im Berliner Münzkabinett liegende Halberstädter Serie war vor mehr als 35 Jahren der Ausgangspunkt meiner Beschäftigung mit dem Fund Akkerman / Chotin.

Bistum Naumburg, Berthold II. (1186–1206)

4. PICORVS P-ER - DE - NVVENBOVRC. Auf faltstuhl mit Löwenköpfen sitzender Bischof mit Krummstab und Kreuzstab, dessen Kreuz aus vier einzelnen kleinen Kreuzen gebildet wird. Links Stern, rechts Pfeilspitzenkreuz. Unter dem faltstuhl ein Bogen, in dem sich ein Turm befindet. 37 mm, 0,86 g. Münzkabinett Berlin. Acc. 1926/548. Obj.-Nr. 18205014. Hier Taf. 1,4.
Lit.: Suhle 1963, S. 19 Abb. 29 (ergänzt die Umschrift zu EPISCOPVS BERTOLDVS DE NVVENBVRG).

Arthur Suhle, seit 1921 im Münzkabinett Berlin tätig und 1946–1973 dessen Direktor, hat 1926 den Fundteil „*Seega-Nachtrag*“ inventarisiert. Der tatsächliche Zusammenhang mit dem Fund Akkerman / Chotin ist ihm erst später klar geworden. Er hat daraus diesen Typ 1963 innerhalb seiner Auswahl der schönsten Brakteaten des Berliner Münzkabinetts veröffentlicht.

Herren von Lobdeburg, Hartmann II. (um 1181–1203)? Mst. Roda?

5. Schriftlos. Geflügelter Fisch in vierfachem Reif, darum herum mit Vierecken und Schrägkreuzen gefüllter „Schriftkreis“. Auf dem Außenrand oben und unten ein Kreuz, links und rechts ein Fisch. 35 mm, 1,01 g. Münzkabinett Berlin, Acc. 1926/568. Obj.-Nr. 18243985. Hier Taf. 1,5.
Lit.: Röblitz 1984, S. 71–72, Taf. 20 (dieses Stück).

Günther Röblitz hat dieses Stück mit der ungewöhnlichen Darstellung eines fliegenden Fisches als Coverabbildung seines Buches über die Brakteaten der Herren von Lobdeburg gebracht und ausführlich behandelt. Der fliegende Fisch erscheint als Beizeichen auf verschiedenen Brakteaten der Herren von Lobdeburg, als ganzes Münzbild ist er einmalig. Als Wappen ist er für die Linie Lobdeburg-Burgau bezeugt, war aber vermutlich bereits Lobdeburger Wappen vor der Aufspaltung des Geschlechts in die verschiedenen Linien. Auf Grund der stilistischen Nähe zu den lobdeburgischen Radbrakteaten (Röblitz 1984, S. 50–58) dürfte der Typ wohl in die Münzstätte Roda gehören. Röblitz hat die Münzstätte (Jena, Roda oder Schleiz) offengelassen. Als Münzherr ist Hartmann II. von Lobdeburg (um 1181–1203) oder dessen Nachfolger anzunehmen. Einen Schriftbrakteaten Hartmanns II. aus dem Fundteil „*Seega-Nachtrag*“ hat Arthur Suhle innerhalb seiner bekannten Deutschen Münz- und Geldgeschichte des Mittelalters veröffentlicht.²⁵

Mark Meißen, Albrecht der Stolze (1190–1195)

6. ADELB-ERTVS MA-C. Stehender Markgraf im Panzer mit erhobenem Schwert in der Rechten und Fahne in der Linken. Auf dem Außenrand vier Rosetten. 34 mm, 0,92 g. Münzkabinett Berlin, Acc. 1926/599. Obj.-Nr. 18243801. Hier Taf. 1,6.
Lit.: nicht bei Schwinkowski 1931. Unedierte.

Die Umschrift lässt sich zu ADELBERTVS MARCHIO ergänzen. Markgraf Albrecht der Bär (1134–1170) kann nicht gemeint sein, da der Brakteat stilistisch von dessen Brakteaten deutlich abweicht und ersichtlich jünger ist. So kommt nur Albrecht von Meißen in Frage, der älteste Sohn Markgraf Ottos des Reichen (1156–1190), der sich die Nachfolge als Markgraf nach Ottos Tod 1190 gegen seinen jüngeren, vom Vater favorisierten Bruder Dietrich erst erkämpfen musste und bereits 1195 starb. Schwinkowski führt in seinem meißnischen Brakteatencorpus für Albrecht vier Brakteatentypen auf (Schwinkowski 62–65). Stilistisch steht unser Stück dem Typ Schwinkowski 62 am nächsten. Als Münzstätte ist Leipzig zu vermuten.

Resümee

Der 1889 in der Stadt Akkerman an der Schwarzmeerküste (heute Bilhorod-Dnistrovskij in der Ukraine) aufgetauchte Brakteatenschatz ist in das Münzkabinett der Ermitage in Petersburg gelangt, ein Teil aber *schon vorher* abgezweigt worden und in den Münzhandel nach Deutschland geflossen. Dieser, in seiner Größenordnung nicht genau fassbare, aber eher kleinere Teil ist überwiegend in die Sammlung des Generals von Graba nach Dresden gelangt, einiges auch in die Münzkabinette Berlin und München.

Aus dem in die Ermitage St. Petersburg gelangten Hauptteil hat Eduard Fiala 1901 das beste Material für die von ihm betreute

Welfensammlung gekauft. Der in Petersburg verbliebene, für Fiala unbrauchbare Rest ist 1963 durch Vsjevobod M. Potin in sehr knapper Form, 2018 durch Potin – Tschernyschow ausführlich und mit Abbildungen aller Stücke veröffentlicht worden. Er umfasst 888 extrem schlecht erhaltene und überwiegend fragmentierte Brakteaten. Bisher unbekannt ist der in die systematische Sammlung der Ermitage eingelegte besser erhaltene Fundteil, der sich nach meinem Eindruck auf etwa 70–80 Brakteaten beläuft. Einiges daraus ist bei Graba in seiner Zusammenstellung der Eschweger Brakteaten (Graba 1898) und in den Brakteatencorpora für Quedlinburg, Magdeburg und Merseburg von Manfred Mehl veröffentlicht (Mehl 2006, 2011, 2015), das Meiste aber bisher unpubliziert.

Eduard Fiala hat in der 1910 veröffentlichten Übersicht seines für die Welfensammlung gekauften Fundteils keine Exemplarzahlen genannt. Die von ihm geplante genaue Fundveröffentlichung in der *Zeitschrift für Numismatik* ist nicht zustande gekommen, doch sind dafür Probetafeln angefertigt worden, die sich im Münzkabinett Berlin erhalten haben. Sie zeigen 231 Brakteaten und 13 Denare, von denen sich etwa die Hälfte (120 Brakteaten und 1 Denar) im Münzkabinett Berlin befindet. Diese Berliner Stücke sind 1926 durch Vermittlung von Heinrich Buchenau als „*Nachtrag zum Fund von Seega*“ angekauft worden. Die Herkunft aus der Welfensammlung und dem Fund von Akkerman / Chotin ist damals offenbar bewusst verschleiert worden. Neben Berlin sind kleinere Teile nach München, Kassel und in den Münzhandel gelangt. Insgesamt beläuft sich der von Buchenau als „*Seega-Nachtrag*“ erfasste Bestand auf 280 Stücke. In der Welfensammlung verblieben außer den welfischen aber auch eine nicht unbeträchtliche Zahl anderer Brakteaten, so etwa die gesamte Quedlinburger Serie des Fundes. Insgesamt befinden sich heute in der im Niedersächsischen Landesmuseum Hannover deponierten Welfensammlung noch etwa 80 Akkerman-Brakteaten. Die einstige Gesamtzahl in der Welfensammlung dürfte wenigstens 500 Stück betragen haben.

Eine noch laufende Gesamtrekonstruktion des Fundes will die verschiedenen Überlieferungsstränge zusammenführen. Sie wird zeigen, dass der Fund Akkerman neben dem Fund von Seega der größte und typenreichste Fund deutscher Brakteaten ist. Der Gesamtumfang des Schatzes ist auf Grund der starken Zerstreuung kaum zu schätzen, dürfte aber nicht unter 1.600 Stück gelegen haben. Die Zahl der im Fund vertretenen Typen lässt sich dagegen mit etwa 420 einigermaßen zuverlässig angeben. Sie bieten einen Querschnitt der mitteldeutschen Brakteatenproduktion im Zeitraum 1190–1210/15 mit zahlreichen Seltenheiten und Inedita. Eine enge Verwandtschaft verbindet den Schatz von Akkerman / Chotin mit den Brakteatenschätzen von Seega (1902) und Nordhausen (1912).

Charakteristisch für die Brakteaten von Akkerman / Chotin ist eine bräunliche Patina und eine sehr schlechte Erhaltung mit vielen Hälften und Fragmenten. Viele Typen kommen nur in geschnittenen Hälften vor. Fast alle Ganzstücke waren gefaltet, sind zerknittert und mehr oder weniger stark ausgebrochen. Dieser Erhaltungszustand deutet auf verdichtete

Deponierung in einem Behältnis, in welchem man die Brakteaten platzsparend und vermutlich zu Päckchen gefaltet untergebracht hat. Das macht sie heute vielfach unansehnlich und schwer bestimmbar. Damals war das nicht von Belang, denn sie sind nicht als Kursmünzen, sondern als Silber transportiert worden. Es dürfte sich um die Reisekasse einer aus Mitteldeutschland, vermutlich aus dem Raum Halberstadt/Quedlinburg stammenden kleineren Kreuzfahrer- oder Pilgergruppe gehandelt haben, die ihren Weg aus Mitteldeutschland nach Jerusalem über Österreich und Ungarn nahm, wo der Reisekasse weitere Münzen hinzugefügt wurden.²⁶ Auf dem Balkan ist die Gruppe vermutlich aufgegeben oder abgedrängt worden. Ob sie ihren Schatz selbst vergrub oder ob er ihnen abgenommen wurde, und wo das geschah, bleibt offen. Dass Chotin in Bessarabien (Moldawien, das alte Fürstentum Moldau) der Ort dieses Geschehens war und ein Ackerbürger aus Chotin den Fund dort ausgeplügt hat, ist eher unwahrscheinlich.²⁷ Chotin (Chotyń) am oberen Dnjestr und Akkerman an der Mündung des Dnjestr in das Schwarze Meer sind über 500 km Luftlinie voneinander entfernt. Kein Ackerbürger reist für seine kleinen Geschäfte so weit. Bei dem als Verkäufer des Fundes auftretenden Archip Osartschuk dürfte es sich daher zwar um einen Einwohner Chotins, aber nicht um einen Ackerbürger, sondern vermutlich um einen im Geldhandel tätigen Chotiner Juden gehandelt haben. Chotin war im 19. Jahrhundert für die große Zahl dort ansässiger Juden und deren weitreichende Handelsverbindungen bekannt.²⁸ Archip Osartschuk wird die Brakteaten als Altsilber auf seinen Geschäftsreisen irgendwo auf dem Balkan oder in Bessarabien aufgekauft haben und wollte sie im Schwarzmeerzentrum Akkerman wieder verkaufen. Als der Staat seine Hand darauf legte, war ein Teil bereits verschwunden und hatte seinen Weg in den deutschen Münzhandel gefunden.

Anmerkungen

- 1 Kurze Vortragszusammenfassung: GN 281, 2015, S. 316–317.
- 2 Vgl. dazu die Besprechung von Frank Berger, in: GN 297, 2018, S. 185.
- 3 Potin – Tschernyschow 2018, S. 7.
- 4 Die Andeutungen von Mehl sind ungenau und unvollständig. Die in Anm. 1 zitierte Vortragszusammenfassung ist ihm wohl entgangen (er zitiert aber eine geringfügigere Zusammenfassung meines in ganz anderer Form in Hannover gehaltenen Vortrags, s. NNB 7, 2016, S. 288). Eine Bitte, meine Kenntnisse in die von ihm betreute Publikation einzubringen, ist nie an mich herangetragen worden.
- 5 Der an entlegener Stelle publizierte Aufsatz von Potin ist in der deutschen Numismatik wenig rezipiert worden. Rühmliche und hervorzuhebende Ausnahmen sind Röblitz 1984 und vor allem Manfred Mehl, der in seinen Münzcorpora zu Quedlinburg (2006), Magdeburg (2011) und Merseburg (2015) diese Arbeit berücksichtigt hat.
- 6 Akkerman, heute Bilhorod-Dnistrovskij, ist eine Stadt im Südwesten der Ukraine an der Grenze zu Moldawien an der Mündung des Dnjestr in das Schwarze Meer (Oblast Odessa), bekannt durch die türkische Festung. 1503–1918 und 1940–1941 hieß die Stadt Akkerman (Аккерман, türkisch für „Weißer Fels“), 1918–1940, 1941–1944 trug sie den amtlichen rumänischen Namen Cetatea Albă und 1944–1991 den russischen Namen Belgorod-Dnestrowskij (Белгород-Днестровский).

- 7 Chotin (Chotyń), ukrainisch und russisch Хотин, rumänisch Hotin, polnisch Chocim, ist heute eine Stadt in der Ukraine (Oblast Tscherniwzi) im nördlichen Bessarabien am rechten Ufer des Dnjestr an der Grenze zu Moldawien. 1812–1918 gehörte Chotin zu Russland (Gouvernement Bessarabien), 1918–1940 zu Rumänien, 1945–1991 zur Sowjetunion (Ukrainische SSR).
- 8 Vgl. Karel Chaura: Eduard Fiala, jeho život a dílo, in: Numismatický Časopis Československý 1, 1925, S. 3–10.
- 9 Die Welfensammlung erlebte nach der preußischen Besetzung Hannovers 1866 ein bewegtes Schicksal. Um sie vor dem preußischen Zugriff zu retten (Preußen betrachtete die Sammlung nicht als persönliches Eigentum des Welfenhauses, sondern als solches des Königreiches Hannover) wurde sie 1867 nach Wien verlagert. Später war sie teilweise, seit 1920 komplett, in Gmunden am Traunsee untergebracht. Mit der Verlegung des welfischen Wohnsitzes von Österreich zurück nach Deutschland hatte sie ihr Domizil 1934–1945 in Blankenburg (Harz) und 1945–1983 auf der Marienburg bei Nordstemmen (Niedersachsen). 1983 wurde sie an die Deutsche Bank in Hannover und von dieser 2009 an das Land Niedersachsen verkauft. Heute ist sie Teil des Niedersächsischen Landesmuseums Hannover. – Zu Eduard Fiala, seiner numismatischen Tätigkeit und der Blütezeit der Welfensammlung unter Herzog Ernst August von Cumberland vgl. zusammenfassend Cunz 1996, S. 279–304.
- 10 Fiala 1910, S. 40–41.
- 11 „Die Prägungen der münzberechtigten Geistlichkeit der Welfischen Lande.“ Der Band sollte 1919 erscheinen, ist aber nicht mehr ausgeliefert worden. Der Text wurde noch gesetzt und ist mir freundlicherweise von Herrn Dr. Reiner Cunz, Hannover, zur Verfügung gestellt worden. Abbildungen gibt es nicht.
- 12 Graba 1898. Robert von Graba (1898–1910), von Beruf Militär und zuletzt im Rang eines Generalmajors, sammelte und beschäftigte sich vornehmlich mit Brakteaten. Literarisch ist er nur mit drei kleinen Aufsätzen im Archiv für Brakteatenkunde hervorgetreten, von denen seine Zusammenstellung der Brakteaten der Frauenabtei Eschwege der umfangreichste ist. Er hinterließ aber eine sehr bedeutende Brakteatensammlung, die 1910 bei Adolph Hess in Frankfurt versteigert wurde. Da der Auktionskatalog nur eine sehr geringe Zahl an Abbildungen enthält, ist die Sammlung wenig bekannt geworden und wird kaum zitiert. Kurzer Nekrolog in: Berliner Münzblätter 31, 1910, S. 402.
- 13 Graba 1898, S. 108. Es steht fest, dass von Graba aus dem Fund Akkerman wesentlich mehr als die acht Eschweger Brakteaten erworben hat. Leider weist der Auktionskatalog seiner Sammlung keine Akkermann-Fundprovenienzen aus.
- 14 Zugangsbuch des Münzkabinetts, Acc. 1892/989-994/.
- 15 Buchenau 1928 Nr. (140) Arnstadt (Hessisches Landesmuseum Kassel), (314) „Haus Wettin“ (München), (360) Gera (Hz. Braunschw. Sammlung in Gmunden).
- 16 Buchenau 1928 S. 116, Nr. k (auch S. 99 ad Nr. 304; Berlin, München) und S. 117 Nr. p (Lobdeburg; Fiala).
- 17 Mertens 1929, S. 12.
- 18 Suhle 1968, S. 113 und Abb. 151: Lobdeburg, Hartmann II. (um 1181–1206).
- 19 Kluge 1983 Nr. 34, 36, 37: Halberstadt, Bischöfe Gardolf von Harbke (1192–1201) und Konrad von Krosigk (1201–1208).
- 20 Mehl 2006, Mehl 2011, Mehl 2015.
- 21 Cunz 1996, S. 301 Anm. 155.
- 22 Im Zugangsbuch des Münzkabinetts unter Acc. 1926/452-654 verzeichnet.
- 23 Am 29. Januar 1921 hatte Herzog Ernst August verfügt, „dass in Zukunft im Budget ein Posten für das Münz- und Medaillenkabinett überhaupt nicht mehr aufgenommen werden soll, um klar zum Ausdruck zu bringen, dass die Sammlungstätigkeit auf diesem Gebiete in Rücksicht auf die bestehenden Verhältnisse eingestellt worden ist.“ Cunz 1996, S. 303–304, vgl. auch S. 313, 316.
- 24 Die Mittelalter-Dubletten sollen – nicht eigens ausgewiesen – bei der Münzhandlung A. E. Cahn in Frankfurt/ M. versteigert worden sein, Cunz 1996, S. 316.

- 25 Suhle 1968, S. 113 Abb. 151 = Röblitz 1984, S. 46 Nr. 1.9.
- 26 Ein im Gesamtumfang wesentlich größeres, an Brakteaten allerdings deutlich ärmeres Beispiel einer solchen deutschen Pilger- oder Kriegskasse aus der Zeit der Kreuzzüge bietet der in den 1980er Jahren aus der Türkei in den deutschen Münzhandel gelangte sog. Barbarossaschatz, vgl. dazu Stumpf 1991.
- 27 Auch Potin scheint das so empfunden zu haben und betitelt seinen Aufsatz von 1963 nicht „Der Brakteatenschatz von Chotin“, sondern „Ein Brakteatenschatz aus dem Dnjestrgebiet“ (Приднестровья).
- 28 Vgl. dazu auch Kuleschov 2016.

Literatur

Besser – Brämer – Bürger 2001: Rolf Besser, Hermann Brämer und Volker Bürger, Halberstadt. Münzen und Medaillen im Spiegel der Geschichte. Bd. 1: Münzen. Magdeburg 2001.

Buchenau 1905: Heinrich Buchenau, Der Bracteatenfund von Seega. Ein Beitrag zur Erforschung der deutschen Münzdenkmäler aus dem Zeitalter der staufischen Kaiser. Gemeinschaftliche Veröffentlichung der Historischen Kommissionen für Hessen und Waldeck, Provinz Sachsen und Herzogtum Anhalt. Marburg 1905.

Buchenau 1928: Heinrich Buchenau, Der Brakteatenfund von Gotha (1900). Unter Mitarbeit von B. Pick in Gotha beschrieben und mit weiteren Erörterungen zur vaterländischen Münzkunde versehen von H. Buchenau in München. München 1928.

Cunz 1996: Reiner Cunz, Numismatik zwischen Haushistoriographie und fürstlicher Sammellust dargestellt am Beispiel der Geschichte des ehemaligen königlichen Münzkabinetts zu Hannover und seiner Betreuer 1745–1945. Numismatische Studien, Bd. 11. Hamburg 1996.

Fiala 1910: Eduard Fiala, Münzen und Medaillen der Welfischen Lande. Teil II: Die Welfen in den Sachsenlanden. Prag 1910.

Graba 1898: Generalmajor Robert von Graba, Münzen der Benedictiner-Frauenabtei in Eschwege, in: Archiv für Bracteatenkunde IV, 1898–1906, S. 100–125, Nachtrag S. 163–168.

Slg. Graba 1910: Sammlung des Herrn General von Graba – Dresden. Bracteaten, Münzen unter Thalergröße bis zur Kipperzeit, Numismatische Bücher. Frankfurt am Main 1910 (Auktion [123] Adolph Hess Nachf. vom 9. Februar 1910).

Kluge 1983: Bernd Kluge, Zur Münzgeschichte Halberstadts und des nördlichen Harzvorlandes von ca. 1000 bis um 1250, in: Halberstadt, Harz und Harzvorland im Mittelalter, Teil II. Veröffentlichungen des Städtischen Museums Halberstadt, Bd. 17. Halberstadt 1983, S. 5–20.

Kuleschov 2016: V. S. Kuleschov, Schwarzmeerraum, Balkan und Osteuropa. Zeugnisse monetärer Verbindungen der europäischen Gesellschaft (8.–13. Jahrhundert), in: Trudy Gosudarsvennogo Ermitaža 80, 2016, S. 85–104 [russ.] / Кулешов, В. С.: Средиземноморье, Балканы и Восточная Европа: памятники монетного обращения еврейских общин (VIII–XIII века), Труды Государственного Эрмитажа LXXX. Белградский сборник 2016, стр. 85–104.

Mehl 2006: Manfred Mehl, Die Münzen des Stiftes Quedlinburg. Hamburg 2006.

Mehl 2011: Manfred Mehl, Münz- und Geldgeschichte des Erzbistums Magdeburg im Mittelalter, 2 Bde. Hamburg 2011.

Mehl 2015: Manfred Mehl, Die Münzen und Medaillen von Merseburg von den Anfängen bis 1738. Hamburg 2015.

Mertens 1929: Eberhard Mertens, Der Brakteatenfund von Nordhausen. Münzstudien, Bd. 6. Halle 1929.

Potin 1963: Vsevolod M. Potin, Ein Brakteatenschatz aus dem Dnjestrgebiet, in: Numismatik und Sphragistik 1, 1963, S. 109–127 [russ.] / Потин, В. М.: Клад брактеатов из Приднестровья, Нумизматика і Сфрагистика 1, 1963, стр. 109–127.

Potin – Tschernyschow 2018: Vsevolod M. Potin – Kirill M. Tschernyschow, Der Münzfund von Chotin. Bestandskatalog der Exemplare im Münzkabinett der Staatlichen Ermitage St. Petersburg. Hamburg 2018.

Röblitz 1984: Günther Röblitz, Die Brakteaten der Herren von Lobdeburg. Berlin 1984.

Schwinkowski 1931: Walter Schwinkowski, Die meißnischen Brakteaten. Münz- und Geldgeschichte der Mark Meißen und Münzen der weltlichen Herren nach Meißner Art (Brakteaten) vor der Groschenprägung, Teil I: Abbildungstafeln. Frankfurt / M. 1931.

Suhle 1963: Arthur Suhle, Hohenstaufenzeit im Münzbild. München 1963.

Suhle 1968: Arthur Suhle, Deutsche Münz- und Geldgeschichte von den Anfängen bis zum 15. Jahrhundert. Berlin 1968.

Stumpf 1991: Gerd Stumpf, Der Kreuzzug Kaiser Barbarossas. Münzschätze seiner Zeit. München 1991.

Tschernyschow 2015: Kirill M. Tschernyschow, Die Münzen des Schatzfundes von Chotin in der Sammlung der Ermitage. Katalog der Sammlung, in: Numizmatika 38, 2015, S. 24–38 [russ.] / К. М. Чернышов, Монеты хотиского клада в собрании Эрмитажа. Каталог коллекции, Нумизматика 38, 2015, стр. 24–38.

Tschernyschow 2015a: Kirill M. Tschernyschow, Neue Erkenntnisse zur Struktur des in der Ermitage befindlichen Teils des Fundes von Chotin, in: Numismatische Mitteilungen GIM 2015, S. 130–136 [russ.] / К. М. Чернышов, Новейшие данные по структуре Эрмитажной части хотинского клада, Нумизматические чтения ГИМ 2015, стр. 130–136.

Bildnachweis

Abb. 1 Repro nach: Numismatický Časopis Československý 1, 1925 (wie Anm. 8).

Abb. 4 Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin, Foto: Lutz-Jürgen Lübke (Lübke & Wiedemann).

übrige Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin, Foto: Reinhard Saczewski.

Prof. Dr. Bernd Kluge war von 1972 bis 2014 im Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin tätig, seit 1992 als Direktor. In seinem Ruhestand widmet er sich der Abarbeitung der im Berufsleben angehäuften numismatischen Altschulden.



Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5



Abb. 6